

Raw Ciner zu Paraschat Wa'etchanan – Nachamu 5780 und Feiertag des 15. Aw

Den Gang wechseln

Dieser Schabbat, an dem wir Paraschat Wa'etchanan leinen, ist der Schabbat nach Tisch'a BeAw – genannt "Schabbat Nachamu". Nach der Trauer über die Zerstörung des Tempels lesen wir (in der Haftara) die tröstlichen Worte des Propheten Jeschajahu. "Nachamu, Nachamu Ami - seit getröstet, seit getröstet mein Volk - sagt euer G"tt. (40:1)

Nachdem wir die dreiwöchige Trauerperiode beendet haben, die mit dem Leinen von Paraschat Chason des letztwöchigen Schabbat und dann mit Tisch'a BeAw selbst den Höhepunkt erreicht hat, wechseln wir nun mit dem Lesen von "Nachamu" zum Modus der Ge'ula (Erlösung) über.

Lesungen können leicht abgewechselt werden – Gefühle sind jedoch viel, viel schwerer. Die Länge des Exils hat verursacht, dass Maschiach fast wie surrealistisch erscheint.

Das Gefühl einer gewissen Verzweiflung drückt sich in Wirklichkeit in einer greifbaren, halachischen Weise aus. Die Kohanim (Priester), die im Bejt Hamikdasch (Tempel) dienten, wurden in 24 Mischmarot (Schichten) aufgeteilt; jede Schicht von ihnen diente in einem 24-wöchigen Turnus eine Woche lang. Jede Schicht wurde daraufhin in sieben Batej Aw (Familien) unterteilt, die einen Tag pro Woche Dienst hatte. Nachdem ein Kohen, der ein berauschendes Getränk eingenommen hat, den Dienst nicht leisten darf, dürfen deshalb Kohanim während ihrer Schicht keinen Wein trinken.

Der Talmud (Ta'anit 17a) zeigt auf, wie dieses Gesetz in unsere Tagen Gültigkeit hat. Die Chachamim (unsere Weisen) lehrten: ein Kohen, welcher wusste, dass seine Vorväter zu den Kohanim gehörten, die im Tempel dienten, jedoch nicht weiss, in welcher Woche oder an

welchem Tag sie dienten, darf das ganze Jahr hindurch keinen Wein trinken. Der Grund dafür ist, dass der dritte Tempel rasch aufgebaut werden wird und es gerade seine Woche sein könnte, in dem er den Dienst zu leisten hat! Er muss zu jeder Zeit bereit sein und kann deshalb das ganze Jahr hindurch keinen Wein trinken.

Rabbi Jehuda Hanassi widerspricht sowohl dieser Argumentation als auch deren halachischer Auswirkung. Wer kann mit Bestimmtheit sagen, dass der Turnus derselbe sein wird, wenn der dritte Tempel aufgebaut wird? Auch werden möglicherweise bei der Einweihung des Tempels alle Kohanim den Dienst verrichten. Demnach sollte es **allen** Kohanim, ungeachtet ihres Dienst-Turnus in der Vergangenheit, verboten sein, während des **ganzen** Jahres Wein zu trinken.

Rabbi Jehuda Hanassi erklärt deshalb, dass die Tatsache, dass der Tempel schon so viele Jahre in Ruinen liegt, den Kohanim erlaubt, in der jetzigen Zeit Wein zu trinken – wir nehmen **halachisch** nicht die Möglichkeit eines plötzlichen Wiederaufbaus des Tempels in Betracht.

Gemäss wem, schliesst die Gemara, dürfen die Kohanim in der heutigen Zeit Wein trinken? Gemäss der Meinung von Rabbi Jehuda Hanassi.

Wenn dies die vorherrschende Meinung während der Zeit von Rabbi Jehuda Hanassi war, wie sollten wir dann, tausendachthundert Jahre später, unsere Hoffnung aufrechterhalten? Wie können wir ein optimistisches Gefühl haben, dass dies das Jahr des Erlösung und der Wunder sein wird, wie wir sie seit dem Churban (Zerstörung) nicht erlebt haben?

Der Darchej Mussar bringt von Rav Mosche Rosenstein sZl., dem Maschgiach der Lomzer Jeschiwa, die folgende Erklärung:

Wenn ein Mensch die Ankunft eines Pakets erwartet und es trifft nicht ein, dann wird sein Vertrauen mit jedem Tag, der vergeht, abnehmen. Es sollte doch schon vor einer Woche hier sein! Wenn es nicht eintraf, als es eintreffen sollte, dann wird es aller Wahrscheinlichkeit nach, jetzt, da dieser Zeitpunkt schon längst vorbei ist, nicht mehr ankommen.

In einer anderen Situation jedoch sind unsere Gefühle gerade gegenteilig. Nehmen wir an, dass ein Mensch eine Münzensammlung hat – über die Jahre hinweg hat er Zehntausende von Münzen angehäuft. Er hat peinlich genau aufgezeichnet, welche Münzen von jedem Jahr und von welcher Ausgabe er besitzt. Er folgt gewissenhaft allen Nachrichten, um informiert zu sein, welche gefragt und am meisten wert sind. Eines Tages hört er etwas höchst Unglaubliches. Ein anderer Sammler ist bereit, Hunderttausende von Dollars für eine gewisse Münze zu bezahlen, und er weiss, dass er genau diese Münze besitzt. Er ist voller überschäumender Freude, hat jedoch eine grosse Aufgabe vor sich. Er muss seine gesamte Sammlung durchforsten, um diese einzelne Münze zu finden. Er krempelt seine Ärmel hoch und beginnt, alle durchzuschauen, eine nach der anderen.

Seine Haltung ist eine ganz andere. Er schaut nicht auf den grösseren Haufen, den er schon durchwühlt hat und glaubt, dass er die Münze nie finden wird. Er weiss absolut, dass sie sich bei ihm befindet! Vielmehr sieht er den kleineren Haufen, den er noch nicht durchschaut hat, mit immer grösserem Vertrauen an, dass er "schon fast dort angelangt ist".

Wir warten auf Maschiach seit Tausenden von Jahren. Wir hofften jeden Tag, dass er kommen werde, aber sobald dieser Tag vorbeiging, wurde uns schmerzlich klar, dass dies nicht der Tag war, den Haschem zur Zeit der Schöpfung als den Tag der letztendlichen Erlösung festgelegt hatte. Wir entfernen uns nicht weiter vom Tag, wir kommen ihm **immer** näher. Der Haufen der verbleibenden Tage wird immer kleiner und kleiner.

Wir befinden uns jetzt fast am Ende des Jahres 5780, und er muss ganz sicher vor dem Jahr 6000 kommen. Wir selbst haben die chaotische Beschleunigung der Geschichte, die Maschiach vorangeht, erlebt. In letzter Minute werden die hektischen Details vollendet, um den Weg für die Endphase für die Realisierung des Ziels der Menschheit zu schaffen.

Genug! Beruhige dich!

Die dieswöchige Parascha, Wa'etchanan, beginnt damit, dass Mosche Haschem anfleht, ihm zu erlauben, nach Erez Jisrael einzureisen, "**Wa'etchanan el Haschem ba'Ejt hahi lemor**" (3:23) – und ich flehte Haschem zu jener Zeit wie folgt an...

Wie erwartet werden kann, lehrt uns diese Parascha, deren Name "Flehen/Tefilla/Gebet" bedeutet, den richtigen Weg wie zu beten. Der Or HaChajim haKadosch zählt vier Bedingungen auf, die nötig sind, damit eine Tefilla angenommen wird:

1. "**Wa'etchanan**" - man muss die Tefilla/**das Flehen** wie ein armer Mann angehen, der an der Tür eines potenziellen Wohltäters anklopft. Er muss realisieren, dass er von diesem Menschen gänzlich abhängig ist und machtlos ist, sich selbst zu helfen.

2. "**el Haschem**" - man muss flehentlich um **Haschems Gnade** bitten. Das bedeutet, dass er anerkennen muss, dass jegliches Verdienst, das er haben mag, vom Tow (Guten), das er in seinem Leben schon erhalten hat, überschwemmt wurde. Sicherlich hat er an seinem Türpfosten eine Mesusa angebracht, aber wer hat ihm denn die Mittel gegeben, um das Haus zu kaufen? Sicherlich hat er Zizit an den Ecken seines Gewandes angebracht, aber wer hat ihm denn die Kleidung gegeben? Natürlich trägt er Tefillin auf seinem Arm, aber wer hat ihm diesen Arm und den restlichen Körper gegeben?

3. "**ba'Ejt hahi**" - man muss **zu Zeiten** dawenen, die für die Tefilla **geeignet** sind. Dies schliesst nicht spontane Aufschreie und Bittgesuche an Haschem aus. Es gibt aber

täglich festgelegte Zeiten für die Tefilla, die verpflichten, uns dann an Haschem zu wenden und Ihn in wertvollen Augenblicken unseres täglichen Rhythmus unser Vertrauen zu schenken. Das Ignorieren dieser festgelegten Zeiten weist auf ein gewisses Mass an Beiläufigkeit in unserer Haltung zu unserem Schöpfer hin. Dies ist eindeutig keine wirksame Form der Tefilla.

4. "**Iemor**" - man muss **klar ausdrücken**, wofür man dawent. Obwohl Haschem sich unserer Bedürfnisse genauestens bewusst ist, ohne dass wir es erwähnen (wir haben dies schon öfters besprochen), ist Tefilla nötig, damit wir den Ursprung **von allem**, was wir besitzen, **anerkennen**. Nur durch eine klare Schilderung in der Tefilla wird dieser Punkt unmissverständlich klargemacht.

Mosches Erfüllung all dieser Bedingungen kann vom allerersten Passuk unserer Parascha abgeleitet werden.

1) "**Wa'etchanan**" – und Mosche **flehte**, wie ein armer Mann an der Tür.

2) "**EI Haschem**" – der aus vier Buchstaben bestehende Name von Haschem "Jud-keh-waw-keh" - bezieht sich auf die **Eigenschaft der Gnade**.

3) "**Ba'Ejt hahi**" – zu jener Zeit. Mosche, der grösste Prophet aller Zeiten, war fähig, die **wertvollste Zeit** für die Tefilla zu ermitteln.

4) "**Lemor**" – sagend. Er definierte sein Gebet **klar und deutlich**.

Trotz all seinem Flehen verweigerte Haschem ihm seinen Wunsch. (Ein Mensch beklagte sich einst bei einem Raw, dass Haschem seine Gebete nicht erhöere. Der Raw sagte ihm, dass Haschem seine Gebete mit Sicherheit erhöere... Er sagte nur "nein"! Manchmal ist ein "Nein" die bestmögliche Antwort, die wir erhalten können; wie auch so oft wir unserem Kind diese Antwort geben müssen.) "**Raw lach**" (3:26) – Genug! Sprich nicht weiter zu Mir über diese Angelegenheit!

Der Midrasch zieht eine Parallele zwischen Haschems kurzer Antwort an Mosche und

Mosches kurzer Antwort zu Korach. Als Korach sich bei Mosche beklagte, dass Mosche alle hohen Ämter für sich selbst und seinen Bruder genommen hatte, reagierte Mosche mit den Worten: "**Raw lachem**" (Bamidbar 16:7) – Genug euch.

Wie können diese zwei scheinbar ganz verschiedenen Ereignisse miteinander verbunden werden? Korach näherte sich Mosche überwältigt von Eifersucht und einer Begierde nach Ehre. Mosche näherte sich Haschem mit einem reinen und heiligen Wunsch, nach Erez Jisrael zu kommen und sich selbst, das Land, die Nation, und die ganze Welt zu erheben, indem er die speziellen Mizwot, die es **nur** in Erez Jisrael gibt, ausführen würde. Was lehrte Haschem Mosche über die Art und Weise, wie Mosche Korach geantwortet hatte, indem Er in seiner Antwort an ihn den gleichen Ausdruck verwendete?

Es ist wahr, dass Korach vorwiegend von Eifersucht und Begierde nach Ehre motiviert war. Er forderte jedoch eine Position, bei der er Haschem näher sein würde. Obwohl er zu dieser Position **nicht** berechtigt war und Mosche seine Forderung verweigern musste, hätte Mosche nicht einen Ausdruck wie "genug euch" verwenden sollen! Wenn man sich ein erhöhtes Mass an Geistigkeit erwünscht, kann unsere Reaktion nie "genug dir" sein. Wenn man das gewaltige Mass an Dingen, die in dieser Welt erreicht werden sollten, das enorme Potential, das wir erhalten, und die begrenzte Zeit, die uns für die Erzielung dessen gewährt wird, in Betracht ziehen, gibt es wahrlich nie "genug".

Haschem musste diesen geringfügigen Mangel an Empfindsamkeit hervorheben, den Mosche auf seinem Niveau hätte spüren sollen. Haschem sagte zu Mosche, als er diese neue geistige Höhe erreichen wollte, indem er nach Erez Jisrael einreisen würde: "Rav lach" – genug.

In heutigen Zeiten ist es sehr schwierig, wenn wir Freunde oder Verwandte sehen, die über den Level hinausgewachsen sind, der für uns bequem ist. Wir fühlen uns herausgefordert und unbehaglich, dass "unser" Judentum für andere

ungenügend oder nicht von erster Wahl ist. Wir lernen aus unserer Parascha, dass wir mit unserer anfänglichen, reflexartigen Reaktion von "Raw lach" – genug, beruhige dich! - vorsichtig sein müssen.

"Schema Jisrael", die Quintessenz aller unserer Gebete

Unsere Parascha enthält auch das "Schema Jisrael", das wesentlichste Gebet unserer Nation, die Erklärung und die Bekundung unseres Glaubens an Haschem. "Schema Jisrael Haschem Elokejnu Haschem Echad" (6:4). "Akzeptiere, Jisrael, Haschem, ist Elokejnu (unser G"tt), Haschem ist Einzig". Wir bekräftigen, dass alles, was in dieser Welt geschieht (Elokejnu), von Haschem kommt. Der letzte Buchstabe des Wortes Schema - "**Ajin**" -, und der letzte Buchstabe des Wortes Echad - "**Daled**" – sind in der Tora grösser als die anderen Buchstaben. Diese zwei Buchstaben zusammen drücken das Wort - "**Ejd**" / Zeuge – aus. Der Kli Jakar schreibt, dass dies auf den Begriff anspielt, dass wir die Zeugen von Haschem in dieser Welt sind. Wir, die Gründer des Monotheismus, dienen durch unsere Glaubensvorstellungen und die Art und Weise, wie diese Glaubensvorstellungen sich auf unser Leben auswirken, als Zeugen für Haschems innige Involvierung in dieser Welt.

Mosche bat Haschem, Ihm Sein Antlitz zu zeigen (Schemot 33:18). Haschem antwortete ihm, dass er Ihn von hinten, jedoch nicht von vorne sehen könne.

Die Gemara (Traktat Berachot 7a) erklärt, dass Haschem Mosche den Kescher (Knoten) Seiner Tefillin schel Rosch (auf dem Hinterkopf) zeigte.

Der Kli Jakar erklärt, dass die Tefillin den Namen "Schakai" von Haschem enthalten, der mit den Buchstaben "Schin", "Daled" und "Jud" buchstabiert wird. Die Buchstaben "Schin" und "Jud" sind **vorne**. Das "Schin" ist auf der Kapsel der Tefillin schel Rosch ausgeprägt, und das

"Jud" ist der Knoten der Tefillin schel Jad (getragen auf dem Arm). Dies drückt das Wort "Jesch", etwas Reales, aus. Dies bezieht sich auf die Belohnung der künftigen Welt, das "wahre Dasein" und "Existenz", die die Verkörperung von "Jesch" ist. Dies konnte Mosche nicht gezeigt werden. Dies kann von keinem Auge erfasst werden. Er konnte nur den "hinteren Teil" von Haschem sehen, den Kescher (Knoten) der Tefillin schel Rosch. Dieser Knoten hat die Form des Buchstaben "Daled". Dies veranschaulicht die Belohnung dieser Welt, das, was von den vier (Daled=vier) Ecken der Welt erlangt wird. Dies wird auch durch das grosse "Ajin" und "Daled" im Schema angedeutet. Das "Ajin" (Auge) kann nur das "Daled", die Belohnung dieser Welt, sehen. Die Belohnung der nächsten Welt jedoch, das "**Jesch**", das "Jud" und das "Schin", **die ersten Buchstaben** der Wörter "**Schema Jisrael**", ist für den Bereich des "Ajin", des Auges, nicht zugänglich, vielmehr ist es im Bereich des Hörens. Von dem können wir Jisrael nur hören.

Zahlreiche Mitglieder unserer Nation waren bereit, für "Haschem Elokejnu Haschem Echad" zu sterben, und haben diese Welt mit den Worten Schema Jisrael auf ihren Lippen verlassen. Wir, die bereit wären, dafür zu sterben, müssen auch bereit sein, dafür zu leben. Mögen wir durch unsere Handlungen und Benehmen, unsere Worte und unsere Gedanken das Banner von Haschems Existenz und Seiner Involvierung in dieser Welt tragen. Eine lebendige Bekundung für die Welt und für uns selbst, dass Haschem Elokejnu Haschem Echad ist.

Möge dieser Schabbat Nachamu den endgültigen Trost des Baus des Beit Hamikdasch einleiten.

Quellen und Persönlichkeiten:

Or HaChajim Hakadosch (1696 - 1743); Name des Hauptwerks von Rabbi Chajim ben Mosche ben Atar, Torahkommentator; Marokko, Italien, Israel.

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Der Feiertag des 15. Aw

Rabbi Schimon Ben Gamliel sagt: “Es gab keine grösseren Feiertage für Jisrael als den 15. Aw und Jom Kippur“ [Talmud, Ta’anit 26b]

Der Talmud [Ta’anit 30b] zählt sechs Begründungen auf, weshalb der 15. Aw gefeiert wird.

1) Das Ende des Ablebens der aus Ägypten ausgezogenen Generation: Durch die Sünde der Meraglim (Spione) verhängte G-tt, dass alle Männer über 20 Jahre – aus der Generation, die Ägypten verlassen hatte – in der Wüste sterben und nur ihre Kinder an ihrer Stelle ins Land Israel eintreten sollen. Alle Männer, die sechzig Jahre alt wurden, starben jeweils am Tisch’a Be’Aw. Dies lief wie folgt ab: Jedes Jahr am Erew (Vortag von) Tisch’a Be’Aw liess Mosche ausrufen: Geht und grabet euch euer Grab! Alle Sechzigjährigen gingen hin und gruben sich ihr Grab. Am Abend legten sie sich ins Grab und übernachteten dort. Am Morgen von Tisch’a Be’Aw wurde ausgerufen: Wer lebt, komme hervor. Die Überlebenden (falsches Geburtsdatum) krochen aus ihren Gräbern. Nachher wurden die Gräber der rund 15.000 Toten von den Lebenden mit Erde gefüllt. Im 40. Jahr ihrer Wüstenwanderung fand das gleiche Prozedere statt. Zur grossen Überraschung, krochen am Morgen des Tisch’a Be’Aw alle rund 15.000 Sechzigjährigen aus ihren Gräbern hinaus. Da sagten sie, vielleicht haben wir uns in der Monatsberechnung geirrt und es ist noch gar nicht der 9. Aw. Da legten sie sich am nächsten Abend wieder ins Grab.

Sie wiederholten dies bis zum 15. Aw. In der Nacht zum 15. Aw sahen sie, dass der Mond bereits voll war, also der 9. Aw bestimmt schon vorbei war. Daraus folgerten sie: G-tt hat uns das Leben geschenkt – und feierten diesen Tag. Das geschah am 15. Aw 2487 (1273 Jahre vor dem bürgerlichen Kalenderbeginn) und ist der erste Grund zum Feiern.

Die Folge davon: Solange noch Mitglieder dieser Generation am Leben waren, sprach G-tt mit Mosche nur in Visionen – genau wie mit anderen Propheten. Erst an diesem 15. Aw sprach G-tt mit Mosche wieder in der gewohnten Form: „Von Mund zu Mund rede ich mit ihm... nicht in Rätseln...“ [Bamidbar 12:8]

2) Die verschiedenen Stämme Israels erhielten die Erlaubnis, untereinander zu heiraten: Um eine rechtmäßige Verteilung des Heiligen Landes unter den zwölf Stämmen Israels zu sichern, gab es gewisse Einschränkungen bezüglich der Heirat zwischen den Angehörigen zweier Stämme: So war es z.B. einer Frau, die von ihrem Vater Land geerbt hatte, nicht erlaubt, das Mitglied eines anderen Stammes zu heiraten, weil dadurch ihre Kinder, die dem Stamm ihres Vaters angehörten, das Land des mütterlichen Stammes geerbt hätten. Dadurch wäre eine Landvererbung von einem zum anderen Stamm entstanden [siehe Bamidbar 36:1-9]. Diese Verordnung galt aber nur für jene Generation, die das Land eroberte und besiedelte. Als für die nächste Generation diese Einschränkung am 15. Aw aufgehoben wurde, war es ein Grund zum Feiern.

3) Dem Stamm Benjamin wurde erlaubt, wieder zur Gemeinde Israels zu gehören: Der 15. Aw war auch der Tag, als dem Stamm Benjamin wieder erlaubt wurde, Frauen anderer Stämme zu heiraten. Der Stamm Benjamin wurde wegen seines unsittlichen Verhaltens bei der Geschichte mit „Pilegesch beGiw'a“ (Nebenfrau in Giw'a) durch die anderen Stämme fast ausgerottet. Nur 600 Männer überlebten. Überdies bestand ein Bann, dass niemand seine Tochter einem Mann aus dem Stamm Benjamin geben durfte. Dies hätte zum Verschwinden des Stammes Benjamin geführt. Am 15. Aw wurde der Bann aufgehoben, wodurch der Stamm Benjamin dem Jüdischen Volk erhalten blieb [siehe Richter: Kapitel 19 – 21].

4) Hosche'a ben Ejlah öffnete die Wege nach Jeruschlajim: Nach dem Ableben von Schlomo Ha'Melech (König Salomon) im Jahre 2964 (796 vor dem bürgerlichen Kalenderbeginn) erfolgte die Teilung des Heiligen Landes in zwei Königreiche. Dazu hatte Jerow'am ben Newat, der König des abgebrochenen nördlichen Reiches Strassensperren durch Militärs errichtet, die seine Staatsangehörigen davon abhielten, ihre drei jährlichen Pilgerfahrten nach Jeruschalajim, in die Hauptstadt des (Südlichen) Reiches Jehuda, zu praktizieren. Hoschea ben Ejlah, König des nördlichen Reiches, hob rund 200 Jahre später, am 15. Aw 3187 (573 Jahre vor dem bürgerlichen Kalenderbeginn), diese Strassensperren auf, was ein Grund zum Feiern war.

5) Der Erhalt der Erlaubnis, die niedergemetzelten Widerstandskämpfer von Bejtar zu beerdigen: Die Festung von Bejtar war der letzte Halt der Rebellion Bar Kochwas. Bei der Niederlage Bejtars am 9. Aw 3895 (135 nach dem bürgerlichen Kalenderbeginn), fielen Bar Kochwa und hunderttausende Juden dem Massaker der Römer zum Opfer. Auch die Überlebenden dieser Schlacht wurden von den Römern in grausamster Weise ermordet. Die Juden aber durften nicht einmal ihre Toten beerdigen. Am 15. Aw 3908 (148 nach ihrer Zählung), wurde den Juden gestattet, die Opfer endlich zu Grabe zu tragen. Anschliessend wurde dem Tischgebet (Birkat Hamason) eine vierte Bracha (Segen), nämlich „Ha'Tow we'ha'Mejtiw“, zum Andenken an das grosse Wunder hinzugefügt. Denn obwohl diese Tragödie bereits 13 Jahre zurücklag, waren die Körper der Ermordeten in keiner Weise degeneriert.

6) "Der Tag des Beilbrechens": Als das Bejt Hamikdasch (der Heilige Tempel) in Jerusalem stand, wurde das jährliche Feuerholzhacken für den Altar immer am 15. Aw abgeschlossen. Dieses Ereignis wurde – wie jede abgeschlossene Bemühung für heilige Zwecke – festlich begangen, und wurde sinnbildlich „Der Tag des Axtbrechens“ genannt.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.